



INFLUENCER LUDWIG VAN

BEGLEITMATERIAL

AN.TON.HÖREN SCHULKONZERT

Mittwoch, 17. Mai 2023, 11:00 Uhr

Benjamin Gotthard | Klavier

Orchester des Musikgymnasiums Linz

Emmanuel Tjeknavorian | Dirigent

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	3
2. INFLUENCER LUDWIG VAN	4
3. IM WETTSTREIT ZUSAMMENWIRKEN – WAS IST EIN KONZERT?	5
4. KONZERT FÜR KLAVIER UND ORCHESTER NR. 3 C-MOLL, OP. 37	5
ÄGYPTISCHE HIEROGLYPHEN? DIE URAUFFÜHRUNG	5
5. EIN SCHLÜSELBRETT MACHT MUSIK?	8
6. DER PIANIST BENJAMIN GOTTHARD	8
7. DER DIRIGENT EMMANUEL TJEKNAVORIAN	9
8. LITERATURTIPPS UND LINKS	10
9. ABBILDUNGSVERZEICHNIS	10

1. EINLEITUNG

Liebe Pädagoginnen, liebe Pädagogen!

Zur Vorbereitung des Konzertbesuchs von *Influencer Ludwig Van* mit Ihrer Schulklasse stellen wir Ihnen hiermit unser Begleitmaterial zur Verfügung. Es bietet Ihnen die Möglichkeit, Ihre Schüler*innen mit musikalischen und historischen sowie biographischen Informationen auf das Programm im Brucknerhaus Linz vorzubereiten und die zur Aufführung kommenden Werke näherzubringen, um Ihrer Klasse damit ein nachhaltiges und faszinierendes Konzerterlebnis in unserem Haus bieten zu können. Wir wünschen Ihnen und Ihren Schüler*innen einen unvergesslichen musikalischen Vormittag im Brucknerhaus Linz!

Auch in dieser Saison werden die begabten jungen Musiker*innen des Orchesters des Musikgymnasiums Linz im Rahmen eines *An.Ton.Hören*-Schulkonzerts Gleichaltrige für die Klassik begeistern. Zur Aufführung kommt unter anderem das Klavierkonzert Nr. 3 von Ludwig van Beethoven. Den Solopart übernimmt der jüngst prämierte, erst 18-jährige Benjamin Gotthard aus Hörsching. Die Leitung des Konzerts liegt in den Händen des gefeierten Musikers Emmanuel Tjeknavorian, der seit 2018 regelmäßig als Dirigent auf dem Podium steht.

2. INFLUENCER LUDWIG VAN

Ludwig van Beethoven war einer der einflussreichsten Komponisten seiner Zeit. Viele seiner Ideen, wie man Musik gestalten kann, haben auch nach seinem Tod großen Einfluss auf die Musikszene gehabt. Fast alle Musiker*innen des 19. Jahrhunderts sahen in ihm das große Vorbild und haben sich an seinen Werken orientiert.

Obwohl er kein Wunderkind wie Mozart war, fiel das große Talent schon bald auf. Mit sieben Jahren trat er erstmals als Pianist in der Öffentlichkeit auf. In Bonn, wo Beethoven im Dezember 1770 geboren wurde, spielte er schon mit 12 Jahren an der Orgel der Hofkirche. Einer seiner Lehrer, Christian Gottlob Neefe, sagte über ihn, dass er „gewiss ein zweiter Wolfgang Amadeus Mozart werden könnte“, wenn er so eifrige Fortschritte mache. Ob Beethoven und Mozart einander 1786 in Wien trafen, ist ungewiss. Erst 1792 – im

Jahr nach Mozarts Tod – reiste Beethoven erneut nach Wien, „um Mozarts Geist aus Haydns Händen“ zu erhalten.

Bis zu seiner Übersiedlung nach Wien hat Beethoven noch nicht viel komponiert. Doch auch in Wien war er zunächst mehr als Pianist in den Salons des Adels und des Bürgertums gefeiert. Dabei spielte er selten eigene oder fremde Stücke, vielmehr hatte er am Klavier „fantasiert“, also improvisiert und war darin ein absoluter Meister. In Wien nahm er bei mehreren Musikern Unterricht (u. a. Joseph Haydn, Johann Georg Albrechtsberger, Antonio Salieri) und rückte so das Komponieren immer mehr in den Mittelpunkt. Das hängt auch damit zusammen, dass bereits um 1798 erste Anzeichen seines Gehörleidens auftraten, das dann zu seiner weitgehenden Ertaubung führen sollte. Das erschwerte zunehmend das Auftreten als ausübender Musiker.

Unterstützt von adeligen Geldgebern konnte sich Beethoven mehr und mehr dem Schreiben von Musik zuwenden. Ja, er stürzte sich ab 1800 so richtig in die Arbeit und schrieb in den folgenden 14 Jahren gut die Hälfte aller seiner Werke. Viele davon sind fixe „Dauerbrenner“ im Konzertleben wie das 3. Klavierkonzert oder auch die Ouvertüre zum Ballett *Die Geschöpfe des Prometheus*, die in diesem Konzert auf dem Programm stehen.

In dieser Zeit festigte Beethoven auch seine Idee von Form, die von Haydn und Mozart inspiriert war und erst nach seinem Tod als Sonatenhauptsatzform bezeichnet wurde. Aber nicht nur bezüglich des Aufbaus eines Werks setzte Beethoven neue Standards. Auch als Pianist reizte er die damaligen Klaviere voll und ganz aus und erneuerte die Technik des Klavierspiels.

Ab etwa 1813/14 war es Beethoven unmöglich, selbst aufzutreten, was ihn in eine schwere Krise stürzte. In den darauffolgenden Jahren entstanden nur wenige Werke. Erst um 1819, als er bereits fast vollständig ertaubt war, beginnt der letzte Lebensabschnitt, wo er als Komponist mit der 9. Symphonie (*Freude, schöner Götterfunken*) oder der Missa solemnis sowie mit den letzten Klaviersonaten und Streichquartetten Musik schrieb, die seiner Zeit weit voraus war.

Seine 10. Symphonie, die er für London komponieren sollte, blieb unvollendet. Beethoven starb am 26. März 1827 in Wien. An seinem Begräbnis nahmen angeblich 20.000 Menschen teil. Das zeigt die große Bedeutung, die Beethoven damals schon hatte und die ihn zu einem der einflussreichsten Komponisten aller Zeiten werden ließ – eben zum Influencer Ludwig van. [Michael Wruss]



- ⇒ Besprechen Sie gemeinsam mit Ihren Schüler*innen:
Was ist ein Influencer oder eine Influencerin für dich?
Wo agieren sie? Schaust du dir Influencer-Videos an?
Wer sind deine Vorbilder?

3. IM WETTSTREIT ZUSAMMENWIRKEN – WAS IST EIN KONZERT?

Mit dem Wort „Konzert“ meint man einerseits eine musikalische Veranstaltung – wie das Konzert, in das ihr am 17. Mai gehen werdet. Andererseits – und das ist die ältere Bedeutung – bezeichnet es eine musikalische Form, die in der Barockzeit (im 17. Jahrhundert) in Italien entstand. Die besten Instrumentalisten wollten nicht immer nur in der Gruppe spielen, sondern den anderen zeigen, was sie tatsächlich können. Und so bedeutet das italienische Wort „concertare“ [sprich: kantschertare] zunächst einmal wettstreiten.

Allerdings sind die Musiker nicht mit ihren Instrumenten aufeinander losgegangen, sondern damit war das abwechselnde Spiel von zwei oder mehreren Gruppen von Instrumenten oder Sänger*innen gemeint. Daraus entwickelte sich dann eine Form, bei der eine Gruppe größer war (Concerto grosso). Ihr stand eine deutlich kleinere Gruppe gegenüber, die aber aus lauter Solisten bestand, die alle eine eigene Melodie (=Stimme) spielten (Concertino). Der nächste Schritt war, dass nur mehr ein Solist der größeren Gruppe, dem Orchester, gegenübersteht. Diese Form nennt man dann Solokonzert. Es kann für beinahe jedes Instrument komponiert sein – selbst für die Maultrommel gibt es Konzerte. Die meisten sind aber für Klavier, Violine oder Violoncello geschrieben.

4. KONZERT FÜR KLAVIER UND ORCHESTER NR. 3 C-MOLL, OP. 37

Genauso funktioniert das bei Beethovens 3. Klavierkonzert. Da gibt es das Orchester, das zunächst die musikalischen Gedanken vorstellt. Nach einiger Zeit kommt das Klavier dazu, das nun diese Gedanken weiterführt und vom Orchester begleitet wird. Die Rollen haben die Seiten gewechselt. Ist zunächst das Orchester das Wichtigste, hält es sich bei den Solopassagen im Hintergrund. Ab und zu bekommt der Solist eine Verschnaufpause und das Orchester braust laut auf und bereitet den nächsten Abschnitt vor. So wechselt das Geschehen hin und her, bis das Orchester auf dem Höhepunkt zu spielen aufhört und der Solist die Möglichkeit bekommt, alleine zu spielen. Diesen Abschnitt nennt man Kadenz. Diese Kadenz sind entweder fix aufgeschrieben oder können auch vom Solisten frei erfunden (= improvisiert) sein. Nach einem ausgemachten Zeichen setzt das Orchester wieder ein und der erste Satz ist damit abgeschlossen. Dann folgt ein ruhiger zweiter Satz, der von einer schönen Melodie getragen ist. Auch hier wechseln einander Orchester und Solist ab, wobei das Klavier in unserem Fall da deutlich die Führungsrolle übernimmt. Der letzte Satz ist ein Rondo. Das bedeutet, dass eine Melodie immer wieder erklingt – wie ein Refrain bei einem Lied – und dass dazwischen Teile mit anderen Melodien stehen. Das Rondo hat die Aufgabe, das Konzert, das meist aus drei Abschnitten (Sätzen) besteht, beschwingt und virtuos zu beenden. [Michael Wruss]

⇨ Hören Sie sich gemeinsam mit den Schüler*innen den Beginn des 1. Satzes an (ca. 5 Min.).

open.spotify.com

Wie gefällt dir die Musik?

Welche Stimmung erzeugt das Stück?

Ägyptische Hieroglyphen? Die Uraufführung

Wie viele Noten hat Beethovens Klavierkonzert? Ob das schon einmal jemand gezählt hat? Es werden schon einige tausend sein. Viele Notenköpfe, die Beethoven mit einer Feder aus Gänsekielen und Tinte aus dem Tintenfass auf ein handgeschöpftes, raues Papier geschrieben hat. Kein Computer, kein Drucker, kein Kopierer – alles Handarbeit. Und manchmal – da ist Beethoven nicht allein – schafften es die Komponisten nicht, alle Noten rechtzeitig aufs Papier zu bringen, also noch vor der ersten Aufführung des Musikstücks.

So soll es auch beim 3. Klavierkonzert gewesen sein. Es war so etwas wie ein Geburtstagsgeschenk für Louis Ferdinand von Preußen, der Wien als Diplomat besuchte und auch Beethoven traf, den er überaus bewunderte. Und wie es so manchmal mit Geburtstagsgeschenken passiert, kommt der Geburtstag schneller, als das Geschenk fertig ist. Beethoven hat es zwar geschafft, die Musik für das Orchester fertig zu komponieren und von professionellen Kopisten abschreiben zu lassen, damit jeder Musiker seine eigenen Noten hatte.

Seine eigene Stimme – die des Soloklaviers – hatte er nicht mehr fertigbekommen. Damit das nicht auffällt, stellte Beethoven Skizzen dazu auf das Pult, aus denen er den ungefähren Verlauf des Soloparts ablesen und improvisiert spielen konnte. Sein Freund, der Dirigent und Komponist Ignaz von Seyfried, sollte für ihn die Noten umblättern und erzählte später, dass er dort „nur rein unverständliche ägyptische Hieroglyphen“ vorfand. Somit hat das Klavierkonzert wahrscheinlich bei seiner Uraufführung anders geklungen, als wir es heute kennen. Schade, dass man 1803 noch keine Ton- oder Videoaufnahmen machen konnte.

Dass Seyfried die Noten kaum entziffern konnte, war allerdings kein Kunststück, denn Beethoven hatte eine furchtbare Handschrift, die schwer zu entziffern ist. Dennoch, wenn man sie lesen kann, wird man erkennen, dass er alles präzise aufgeschrieben hat. [Michael Wruss]

- ◊ Schauen Sie sich mit Ihren Schüler*innen das Blatt aus dem Skizzenbuch von Ludwig van Beethoven auf der folgenden Seite an:
Auf dieser Seite hat sich der Komponist Notizen zur Kadenz im 3. Klavierkonzert gemacht. Schau dir das Blatt genau an. Kannst du etwas erkennen? Kannst du die Schrift entziffern?

Handwritten musical score on aged paper, featuring multiple staves with musical notation and German lyrics. The lyrics are written in a cursive script and include phrases such as "Ich bin ein frommer Mann", "der dich in diesem Leben", "und dich in dem andern", "zu dir allein ich bringe", "den Geist und die Seele", "und alle Glieder meines Leibes", "zu dir allein ich bringe", "zu dir allein ich bringe", "zu dir allein ich bringe".

The score consists of approximately 12 staves. The first few staves contain the vocal line with lyrics. The subsequent staves appear to be for a keyboard accompaniment, showing chords and melodic lines. The handwriting is fluid and characteristic of the 18th or 19th century.

5. EIN SCHLÜSELBRETT MACHT MUSIK?

Vielleicht schon gehört? Im Englischen wird das Klavier zu den Keyboard-Instrumenten gezählt. „Keyboard“ bedeutet aber auch so viel wie Schlüsselbrett. Was hat das mit einem Instrument zu tun? Ganz einfach: Das Wort Klavier – früher mit C, also „Clavier“ geschrieben – leitet sich vom lateinischen Wort „claves“ ab, was nichts anderes als Schlüssel heißt. Die Taste, mit der man den Mechanismus auslöst, der dann die Saite zum Schwingen bringt, ist der Schlüssel zum Ton. Da die Tasten auf einem Brett montiert sind (=Klaviatur), haben die Engländer*innen den Begriff „keyboard“ erfunden.

Ein modernes Klavier besteht aus 88 Tasten, die mit einer komplizierten Mechanik kleine Hämmerchen auf die Saiten schlagen lassen, wodurch der Ton entsteht. Je stärker man die Taste anschlägt, desto lauter wird der Ton. Je zarter man in die Tasten greift, desto leiser wird der Ton. Laut (stark) heißt auf Italienisch „forte“, leise „piano“. Da das Hammerklavier, das um 1700 erfunden wurde, eben laut und leise spielen konnte, nannte man es einfach „Fortepiano“. Davon ist „Piano“ geblieben, mit dem man heute in vielen Sprachen das Klavier bezeichnet. „Let’s play piano.“ [M.Wruss]

➤ Hier finden Sie einen Link zu einem 17-minütigen Video, in dem man erfährt, wie ein Klavier gebaut wird: [youtube.com/watch](https://www.youtube.com/watch)

6. DER PIANIST BENJAMIN GOTTHARD

Benjamin Gotthard wurde in Hörsching geboren, besucht zurzeit im letzten Jahrgang das Musikgymnasium Linz und studiert Akkordeon und Klavier an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz.

Schülerinnen und Schüler der 7M des Musikgymnasiums Linz haben Benjamin Gotthard interviewt:



1. Wie lange spielst du schon Klavier?

Seit ich denken kann, ist das Klavier ein Teil meines Lebens. Im Alter von 5 Jahren habe ich begonnen, Klavier zu spielen. Unterricht an der Musikschule bekam ich aber erst mit 10 Jahren. Heute sehe ich das Klavierspiel als meine Berufung und Passion.

2. Was fasziniert dich an diesem Instrument?

Zum einen fasziniert mich das schier unendliche Repertoire, das fürs Klavier in den vergangenen Jahrhunderten komponiert wurde. Das ist allerdings sowohl ein Segen als auch ein Fluch, da man niemals alles spielen kann, was man möchte. Außerdem bietet das Klavier eine unglaubliche Klangvielfalt, von sanftem Geflüster bis hin zu orchestralen Hymnen.

3. Gibt es für dich ein Vorbild außerhalb der Musikszene?

Grundsätzlich sind für mich die meisten Menschen, die hart arbeiten, nicht aufgeben und authentisch sind, Vorbilder. Ich bin dankbar, dass es genug dieser Menschen in meinem Umfeld gibt. Wenn ich ein konkretes Vorbild außerhalb der Musikwelt nennen müsste, dann wäre das wohl mein Vater, dessen Weitsicht und Weisheit ich sehr bewundere.

5. Das 3. Klavierkonzert von Beethoven ist ja ein sehr besonderes.

Welche drei Punkte dieses Werkes „catchen“ dich am meisten?

Der erste Punkt, der mir sofort in den Kopf kommt, ist, dass es Beethovens einziges Klavierkonzert in Moll ist. Wenn ich zwischen Dur und Moll wählen müsste, würde ich immer Moll wählen. Nicht, weil ich an Depressionen leide, sondern weil Licht in der Dunkelheit am hellsten strahlt, so strahlen auch die Passagen des Werks, die in Dur stehen, in diesem Werk am schönsten!

Außerdem korrelieren die Charakteristika des Werks stark mit meiner musikalischen Persönlichkeit, so fällt es mir trotz der vielen Stimmungswechsel leicht, die etwaigen Emotionen aufzunehmen. Der letzte Punkt, der mich fasziniert, ist der zweite Satz des Konzerts – aus meiner Sicht einer der schönsten Momente aus Beethovens Œuvre und sicherlich der seelische Höhepunkt des Werks.

- ⇒ Hören Sie sich gemeinsam mit den Schüler*innen den 2. Satz des Klavierkonzerts an.
open.spotify.com/track
Geht es euch ähnlich wie Benjamin?
Wie gefällt euch die Musik?
Sucht Adjektive, um die Musik zu beschreiben: z. B. hoffnungsvoll, romantisch, traurig ...
Wenn ihr die Augen schließt, welche Bilder entstehen in euren Köpfen?

7. DER DIRIGENT EMMANUEL TJEKNAVORIAN

Emmanuel Tjeknavorian wurde in Wien geboren und studierte ebendort Konzertfach Violine und war als Violinist in vielen Konzertsälen der Welt. Seit 2022 verlagert er den Schwerpunkt seines künstlerischen Schaffens ganz auf das Dirigieren.

Auch ihn haben Schülerinnen und Schüler der 7M zum Konzert interviewt.



1. Könntest du dich kurz vorstellen für die, die dich noch nicht kennen?

Auf Hebräisch bedeutet mein Vorname „Gott ist mit uns“. Ich mache Musik, erzeuge dabei aber größtenteils keinen Ton, und obwohl E. T. meine Initialen sind, bin ich kein Außerirdischer.

oder:

Ich heiße Emmanuel Tjeknavorian und bin hauptsächlich als Dirigent tätig.

2. Deine musikalische Reise ist ja sehr beeindruckend. Wie kommst du von der Geige zum Dirigieren?

Da mein Vater Dirigent ist, habe ich ihn als kleines Kind täglich dirigierend erlebt. Das war natürlich enorm prägend. Ich wollte immer schon dirigieren, habe aber (wie üblich) mit einem Instrument begonnen. Dass ich schlussendlich mit der Geige sehr weit gekommen bin, war so nicht wirklich geplant. Darüber freue ich mich natürlich sehr, habe jedoch vor ungefähr drei Jahren die Entscheidung getroffen, den Fokus doch auf meine „erste“ Leidenschaft, das Dirigieren zu legen.

3. Was machst du abseits von der Musik in deiner Freizeit?

Auf die Frage würde ich gerne antworten können, aber wie soll ich das tun, wenn ich gefühlt nie so etwas wie Freizeit habe? Ich beschwere mich jedoch keinesfalls. Musik ist mein Leben, ich bin dankbar, dass ich jeden Tag das machen kann, was ich am meisten liebe.

4. Wer ist dein größtes Vorbild?

Eigentlich habe ich gar kein Vorbild. Selbstverständlich gibt es jedoch Menschen, von denen ich wichtige Impulse für meine künstlerische Tätigkeit erhalte, die mir als Inspirationsquellen dienen und auf die ich mit Faszination blicke.

5. Hast du noch ein großes Ziel in deiner musikalischen Karriere?

Mein allergrößtes Ziel ist es, meine momentan grenzenlose Liebe zur Musik nie zu verlieren.

8. LITERATURTIPPS UND LINKS

www.tagesspiegel.de/kultur/ludwig-und-der-youtuber-4144825.html

Beethoven Videospiel: [youtube.com/watch](https://www.youtube.com/watch)

[Ludwig van Beethoven, Walzer für Klavier \(c-Moll\) WoO 219 sowie Skizzen zu „Christus am Ölberge“ op. 85, zur Kadenz zum Klavierkonzert Nr. 3 op. 37 und anderen Werken, Autograph](#)

9. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Ludwig van Beethoven, Lithographie nach einer Kohlezeichnung von Max Wulff, 1912 © privat
- Notizen zur Kadenz Klavierkonzert © Beethoven-Haus Bonn, Sammlung H. C. Bodmer, HCB Mh 71
- Benjamin Gotthard © Katharina Baumgartner
- Emmanuel Tjeknavorian © Lukas Beck

Dr. Michael Wruss, Teresa Leonhard, Anna Dürschmid